

Steuert die Porzellanmanufaktur Meissen einen richtigen Kurs?

■ Neue Frage der Woche

In der Porzellanmanufaktur Meissen wurden Altbestände an Porzellan vernichtet. Aus steuerlichen Gründen, sagt der Vorsitzende der Geschäftsführung Christian Kurtzke. Unverkäufliches Porzellan belastet das wirtschaftliche Ergebnis der Manufaktur. Die Zahlen des Unternehmens waren die letzten Jahre tiefrot. Kurtzke verordnete dem Staatsunternehmen im Einklang mit dem Aufsichtsrat und später auch der Gewerkschaft eine Roßkur: 200 Arbeitsplätze wurden abgebaut, die Organisation auf Profitcenter umgekrempelt und neue Geschäftsfelder, wie Schmuck und Architektur, aufgebaut.

Zumindest die vorläufigen Zahlen sind besser geworden. Der Umsatz wächst wieder, Kurtzke hofft schon im nächs-

ten Jahr auf schwarze Zahlen. Doch viele Meißner und Teile der noch 600 Mitarbeiter bleiben skeptisch.

Was meinen Sie:

■ **Arbeitsplatzabbau, neue Geschäftsfelder und Vernichtung von Altbeständen: Ist die Porzellanmanufaktur Meissen auf dem richtigen Kurs?**

Schreiben Sie uns. Eine Auswahl Ihrer Leserbriefe zu diesem Thema finden Sie am Sonnabend nächste Woche auf unserer Seite „Leserforum“. Senden Sie uns Ihre Ansichten bitte schriftlich, als Fax oder als E-Mail an:

Sächsische Zeitung
Redaktion Leserbriefe
Ostra-Allee 20
01067 Dresden
sz.leserbriefe@dd-v.de
Fax: 0351/48 64-27 96
www.sz-online.de/frage

Ja, die Porzellan-Vernichtung ist richtig

Als eine der renommiertesten Porzellanmanufakturen weltweit ist die Staatliche Manufaktur Meissen verpflichtet, alles zu tun, um den bestehenden Markenwert langfristig zu erhalten. Deshalb ist die Vernichtung der unverkäuflichen Altbestände grundsätzlich richtig. Die Marke Meissen steht für höchste Qualität, Manufakturkompetenz, Zeitgeist und Luxus – nicht für „alte Tassen“. Bei anderen Luxusgüterherstellern ist die Vernichtung im laufenden Prozess bereits integriert, 300 Jahre Kompetenz im Porzellanbereich gilt es in Meissen zu bewahren, aber auch immer wieder entsprechend den hohen Anforder-

ungen an Qualität, Beschaffenheit und langfristigen Trends neu darzustellen. Nur eine konsequente Sortimentspflege kann langfristig den starken Markenwert erhalten. Das bedeutet auch die Vernichtung von nicht verkäuflichen Waren. Diese in den eigenen Shops oder gar auf anderen Absatzmärkten anzubieten, halte ich für den falschen Weg. Als globaler Luxusanbieter kann Meissen keine Verwässerung der

Wahrnehmung durch den Kunden in Kauf nehmen. Diese führt in Kürze zur Schädigung des Markenimages, dies wiederum zu Umsatzeinbußen und dann unweigerlich zur Wert-Vernichtung.



Alexander Biesalski
Markenexperte, München

Nein, Meissen überlebt nur als Privatfirma

Die aktuellen Probleme der Porzellanmanufaktur Meissen haben eine sehr grundsätzliche Ursache. Damit das Unternehmen auch weitere 300 Jahre existieren kann, muss die Gesellschafterstruktur verändert werden. Es ist nicht Aufgabe des Staates, eine Luxusmarke am Leben zu erhalten. Wir sehen am Beispiel der vorübergehend insolventen Firmen Rosenthal oder KPM, wie schwierig das Marktumfeld ist. Ein Staatsunternehmen steht in der Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit. So wurde die Zerstörung von Altbeständen in der Manufaktur Meissen, die vielleicht kaufmännisch richtig

war, als Zerstörung von Volksvermögen bewertet. Das Unternehmen ist in einer schwierigen Phase. Die Neuausrichtung kostet immens viel Geld. Der Gesellschafter musste bereits Darlehen zur Verfügung stellen. Kann sein, dass die Strategie fehl schlägt. Dafür müsste der Steuerzahler aufkommen. Im Vorjahr wies die Manufaktur Verluste von 21 Millionen Euro aus, auch wenn über die Hälfte Sonderabschreibungen

war. Die Wirtschaftsprüfer der Manufaktur sehen ebenso wie ich erhebliche Risiken. Eine Veränderung der Gesellschafterstruktur ist somit umgehend nötig, um Schaden von der Marke abzuwenden.



Knut Schreiter
Vorstand Steuerzahlerbund